

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 4 (1948)
Heft: 7-8

Titelseiten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sprachspiegel

Mitteilungen des Deutschschweizerischen Sprachvereins

Neu- und Augustmonat 1948

4. Jahrgang Nr. 7/8

32. Jahrgang der „Mitteilungen“

Pflege der Mundart

Nach dem Vortrag, gehalten an der Jahresversammlung 1948 in Bern,
von Ernst Schürch

Martin Luther hat gesagt, die Sprache sei die Scheide, worin das Schwert des Geistes stecke. Das ist ein schöner, aber kaum bis auf den Grund durchdachter Vergleich. Ein Schwert schmiedet und schwingt man ohne Scheide; die Scheide braucht man erst, wenn man das Schwert nicht mehr braucht. Das Schwert des Geistes aber ist von der Sprache nicht zu trennen, ist ohne Sprache keine Waffe. Die Sprache ist nicht die Scheide, sondern die Schneide des Geistes.

Ein anderes Bild drängt sich auf. Die Sprache bietet die Gußformen, worin der Geist Gestalt gewinnt. In diesen Formen bilden sich die Begriffe, durch die der Mensch die Welt begreift. Ohne Worte zerfließen alle Vorstellungen ins Unbestimmbare. Das Wort grenzt ab und ordnet. Es gibt uns auch die Möglichkeit, Eindrücke in Ausdrücke umzusetzen, die, auf andere Menschen übertragen, in ihnen unsere Eindrücke nachbilden. Das Wort haftet untrennbar an seinem Inhalt. Auch wer nicht sprechen oder nicht hören kann, braucht die Sprache, weil sich nur in Wortbegriffen denken läßt. Auf das Wort stützt, am Wort entwickelt sich der Geist.

Die unlösbare Verbundenheit von Geist und Sprache bringt mit sich, was Wilhelm von Humboldt festgestellt hat: „Die Sprache der Völker ist ihr Geist und ihr Geist ist ihre Sprache; man kann sich die beiden nicht identisch genug vorstellen.“ Darum treten die Unter-